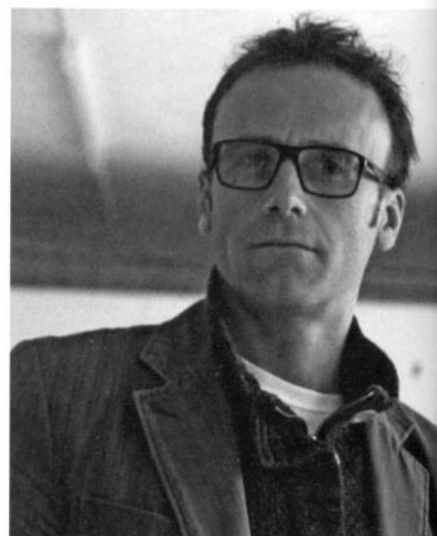


# Ausstellung

## Der Klang der Erinnerung – Martin Greil im Gölfner milK\_Ressort



Für seine „Ausstellung“ im milK\_Ressort entwickelte Martin Greil unter dem Titel „Sonic spheres & uncaptured memories“ einen Geräuschteppich, der ihn zurück in seine Jugend führt und der Frage nachgeht, wie eine Erinnerung klingen könnte



Martin Greil bezeichnet sich selbst als „Sonic Artist“

Die ehemalige Sennerei in der Gölfner Parzelle Agasella, die seit nunmehr über zwei Jahren unter dem Titel „milK\_Ressort“ als Ort der Kunst genutzt wird, ist aufgrund der relativen Kleinheit und Kompaktheit des Raumes sowie seiner Überschaubarkeit in der Proportion nicht nur selektiv und eine Herausforderung für KünstlerInnen und deren zumeist auf die Örtlichkeit zugeschnittenen Werke, sondern nach Ansicht des Initiators dieser Einrichtung, Harald Gfader, auch speziell geeignet für künstlerische Themenstellungen mit elektronischen Medien. Mit dem 1970 in Dornbirn geborenen Martin Greil präsentiert das milK\_Ressort in der nächsten Ausstellung denn auch erstmals eine Einzelposition, die rein auf Sound fokussiert ist.

Greil bezeichnet sich selbst als „Sonic Artist“ und zählt im Sound-Bereich sicher zu den interessantesten Leuten im Land. Entsprechend abwechslungsreich ist auch der Verlauf seiner bisherigen Schaffensbiografie. Nach der Pflichtschule absolvierte der Dornbirner zunächst eine Ausbildung zum Drucker und spielte

als Gitarrist in diversen lokalen Punk-Bands wie etwa FNAHC, The Sinep oder Ruzzy Fuzzy mit. Später studierte er am American Institute of Music (AIM) in Wien das Instrument Gitarre.

### Liverpooler Klangkünste

Als Paul McCartney in den 1990er-Jahren das Liverpool Institute of Performing Arts (LIPA) gründete, gehörte Greil zu den ersten Studenten dieser Pop-Universität. Weltweit habe man nur 80 Studenten aufgenommen, er sei einer von diesen gewesen. Nachdem er das LIPA erfolgreich abgeschlossen hatte, wirkte er für mehrere Jahre in Liverpool als Künstler und unterrichtete in der Beatles-Stadt zudem an der John Moores University Sonic Art (Klangkunst) experimentelle Musik sowie Design am Liverpool Institute for Performing Arts. Seit diesen Anfängen ist der „Sonic Artist“ nun als Künstler, Komponist und Texter im Bereich von Klangkunst, Performances sowie Film- und Theater aktiv. Neben dutzenden CD-Produktionen erschienen Greils Werke auch auf Samplern gemeinsam mit Yoko

Ono, Lee Ranaldo (Sonic Youth) und Henry Priestman.

2005 gründete er das TiK Dornbirn, Plattform für Junge Kultur, welche er seither künstlerisch leitet. Dort sind nun Künstler vieler verschiedener Sparten unter einem Dach vereint, wie zum Beispiel Amateurtheater, professionelles Theater, Kindertheater, Performance, Tanz, Musik, bildende Künste, Radio und Literatur. Vor ein paar Jahren hob Greil zusammen mit Sophie Paratte und Armin Sengenberger auch die „Aspara Company“ aus der Taufe. Als eine Art Bauhaus des 21. Jahrhunderts werden unter diesem Label verschiedene Kunstformen zu einem Gesamtbild zusammengefügt, um auf der Bühne, im Film oder an anderen Orten mit Tanz, Schauspiel, Musik und digitalen Technologien neue Bilder sichtbar zu machen.

### S.o.u.m.

Für seine „Ausstellung“ im milK\_Ressort entwickelte Martin Greil unter dem Titel „Sonic spheres & uncaptured memories“ (S.o.u.m.) einen Geräuschtep-

pich, welcher ihn zurück in seine Jugend führt und der Frage nachgeht, wie eine Erinnerung klingen könnte. „Eine Erinnerung einer idealen Schlafsituation. Geborgen, ohne Ängste oder Pflichten, damals trifft S.o.u.m. auf einen erfahrungserfüllten Menschen der Gegenwart. Ein Versuch, alles Wissen mit Ecken und Kanten der letzten dreißig Jahre wieder auf diesen einen Moment im Frühling der späten 70er, Anfang 80er zu reduzieren“, beschreibt der Künstler, der im Rahmen der Gruppenausstellung „Stirbt der Bien, stirbt der Mensch“ schon einmal mit einem Beitrag im milK\_Ressort vertreten war, die Ausgangsposition.

Greil will für seinen Soundcluster die spartanische Grundausstattung des Raumes nutzen und die ganze Technik wie etwa Abspielgeräte und Lautsprecher möglichst im Hintergrund halten. Einziges optisches Attribut soll ein Bett sein, das er auf einem Dachboden fand, und das wiederum als Metapher für eben diese ideale Schlafsituation stehen soll. Von den Besuchern des Kunstraumes kann das Bett genutzt werden, um „authentisch“ den Tönen, Texten, Textflächen und Collagen folgen zu können.

„Ist es möglich, dreißig Jahre später den gleichen Moment zu kreieren?“, überlegt sich der Künstler zu seiner Klangerinnerung und hinterlässt im milK\_Ressort die Klangspuren seiner Reise durch die Zeit. Wobei er den Sound bzw. den Ton zu einem möglichen Szenario seiner Vergangenheit reduziert und dabei aber unabdingbar einen Fingerabdruck seiner ganz persönlichen Erfahrungen im menschlichen Werdegang hinterlässt.

**Acht Stunden Töne, Geräusche, Texte**

Martin Greil hat immer schon Geräusche der Natur aufgenommen. Etwa das Prasseln des Regens. Sogar den schlafenden Menschen hat er nächtelang mitgeschnitten. Da wechseln sich intensive Traumphasen mit ganz reduzierten Zeitfenstern zyklisch ab. Und er hat Erinnerungstexte verfasst, die er selber auf Band spricht. Die unterschiedlichsten Klänge, Töne, Pausen, Geräusch- und Sprachsequenzen hat er übereinandergelegt und den Sound sozusagen im Raum in verschiedenste „Sphären“ und Layer geschichtet. Zeitlich füllen die Tonreihen insgesamt acht Stunden.

Eine besondere Rolle kommt auch dem Besucher dieser Installation zu. Greil: „Der Zuhörer bzw. Besucher ist unvermeidlich Teil der Ausstellung. Er belegt den Raum mit seinem Körper. Er verändert den Lauf des Schalls durch seine reine Präsenz, er verändert den perfekten Moment - oder ermöglicht er ihn?“ Denn das Milchhüsle ist ein kahler, halliger Raum, fast wie eine Waschküche. Sind viele Menschen anwesend, wie etwa bei der Vernissage, so wirkt der Sound trocken, er wird nicht reflektiert, sondern gebrochen. Je weniger Leute da sind, desto mehr können die Wände die Geräusche zurückwerfen und Rückkoppelungen auslösen. Für den Künstler eine spannende Herausforderung.

„Wie klang Regen in den Siebzignern?“, hinterfragt Greil mit seiner Einrichtung. Er meint zu wissen, es habe viel mehr geregnet. Bei den Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung ergaben sich, wie er sagt, die letzten Frühlinge sehr wenige Möglichkeiten, jene acht Stunden in einem Stück zu recorden. „Hat sich die Erinnerung getäuscht? Es wird erforscht, ob jene Vergangenheit durch Klimawandel so wieder herstellbar ist“, heißt es in einem Begleittext zu „S.o.u.m.“. Der Künstler: „Ob man findet, wonach ich gesucht habe, überlasse ich dem Zuhörer. Man sollte sich Zeit nehmen. Am besten acht Stunden. Darum steht im Raum ein Bett. Gute Nacht!“ *Karlheinz Pichler*

